



Üppig blühende Rosensträucher und filigrane Blütenstauden prägen den Garten von Carmen und Thomas Hocker.

Mini-Idyll

ZUM VERLIEBEN



Normalerweise arbeitet Carmen Hocker als Journalistin. Unter anderem auch für «Bioterra». Für uns hat sie ihren bezaubernden Reihenhausgarten geöffnet und gibt Tipps zur Gestaltung solch kleiner Pflanzenparadiese.

Von Sandra Weber

Steht man auf Familie Hockers Veranda hinter dem Haus, fällt der Blick auf üppig blühende Rosensträucher und eifrig rankende Clematis. Eine Vielzahl filigraner Blütenstauden in zarten Pastellfarben rahmt die breiten, geschwungenen Kieswege, stellenweise ergänzt von niedrigen Buchshecken. Mit ihrem silbergrauen Blattwerk schaffen zwei Weidenblättrige Birnbäume ein fast schon mediterranes Ambiente, dazu gesellen sich thematisch passend Lavendel, Katzenminze, Thymian und Südfranzösischer Lein. Setzt man sich in die mit weichen Kissen ausgestattete Laube in der Gartenecke oder - Carmen und



Vielfalt auf kleinem Raum 80 verschiedene Pflanzenarten und -sorten wachsen im nur 100 m² grossen Reihenhausgarten.



Der kleine Brunnen war einmal ein Futtertrog.

Thomas Hockers Lieblingsplatz - den selbst gebauten Strandkorb, vernimmt man das leise Plätschern des «Dornröschen-Brunnens». Es handelt sich dabei um einen alten Futtertrog aus Sandstein, der von einer karminrosa Zimt-Rose *Rosa majalis* umrankt wird. Hier scheint die Provence auf die britischen Cottage-Gärten der Cotswold Hills zu treffen - dabei befinden wir uns in einem nur 100 m² kleinen Reihenhausgarten am Stadtrand von Winterthur. Dieser aber zeugt von einer Grosszügigkeit, die manch grösserem Garten abgeht. Nebst ausgewachsenen Bäumen und mehreren Sitzplätzchen finden sich über 80 verschiedene Pflanzenarten und -sorten, darunter sechs Clematis, 15 Rosen und eine Vielzahl einheimischer Wildstauden, die mitverantwortlich sind, dass der Garten nicht nur gut aussieht, sondern auch belebt ist.

Kaum zu glauben, dass Carmen Hocker vor 16 Jahren für ihren ersten Garten Bambushecken und eine Rasenfläche in Betracht gezogen hatte. Ein Wochenend-Kurs des renommierten britischen Rosenzüchters und Gartengestalters John Scarman habe ihr die Augen geöffnet. «Ich habe schon Anfang zwanzig gerne englische Gärten besucht, aber erst durch diesen Kurs realisiert, welche Vielfalt an Stauden, Gehölzen und Rosen existiert und welche Möglichkeiten es auch für die Gestaltung kleiner Gärten gibt.» Mit Feuereifer machte sie sich an die Planung und schuf, gemeinsam mit ihrem Mann, der eigenhändig Kieswege und Sitzplätze anlegte, einen ornamentalen Rosengarten mit Lavendeleinfassungen.



Sterndolde *Astrantia major* 'Roma'.

Als sie diesen aufgrund des Umzugs zurücklassen musste, habe sie schon etwas Wehmut verspürt, sagt sie. Aber dann fiel ihr Blick aus dem Fenster auf ihren neuen Garten, der zu dem Zeitpunkt bloss ein Stück umgepflügte Erde war, und sie realisierte: «Jetzt kann ich nochmals von vorne anfangen.» Statt wie vorher einem streng symmetrischen Grundriss zu folgen, sollten die Beete im neuen Garten organischere, verspieltere Formen annehmen. Der Grobplan, den Carmen Hocker schliesslich am Schlafzimmerfenster zeichnete, gleicht einem Baum: Stamm und Äste stellen Wege dar, das Laub dazwischen kennzeichnet die Beete. Schräg gegenüber der Veranda, an der Grundstücksgrenze, plante Carmen Hocker die lichte Holzlaube, gleichsam als Hütte in ihrem «Baum». Nicht nur kaschiert diese die von der Veranda her sichtbare Quartierstrasse, sondern ermöglicht auch den Blick aufs mit Obstspalieren, Clematis und Glyzinien begrünte Eigenheim - «ein Tipp John Scarmans», verrät Carmen Hocker. Allzu oft legen Gartenbesitzer ihre Sitzplätze in Hausnähe an. Praktisch, wenn man schwere Tablett nicht



Carmen Hocker findet im Garten immer etwas zu tun.



Die Holzlaube kaschiert die Quartierstrasse.

zu weit tragen muss, aber schönere Ausblicke ergeben sich oft vom Grundstücksrand her.

KLEINGRUPPEN STATT VIELE EINZELNE PFLANZEN

Einen weiteren Tipp beherzigte sie bei der Planung der Beetbepflanzung, die weit mehr Zeit in Anspruch nahm als die Grobplanung. «We don't want 'Obstsalat'», habe der Brite gesagt. Man solle also nicht zu viele verschiedene Pflanzen setzen, sondern besser ein paar Arten und Farben auswählen und diese in Kleingruppen im Garten wiederholen. Carmen Hocker entschied sich, wie schon im vorherigen Garten, für Rosen als Hauptakteure. Besonders begeistert ist sie von den Moschata-Hybriden: «Noch vor ein paar Jahren wäre ich achtlos an ihnen vorbeigegangen. Ich entdeckte sie, als ich begann, mich für Rosen zu interessieren, die nicht nur schön aussehen, sondern von Natur aus gesund sind. Ihre kleinen, meist einfachen Blüten erinnern an Wildrosen. Doch anders als ihre wilden Schwestern blühen Moschatas vom Juni bis tief in den Herbst.» Damit sie möglichst viele verschiedene Pflanzen unterbringen konnte und um ihren Rosen nicht die Show zu stehlen, wählte Carmen Hocker als Kavaliere vor allem zierliche Arten und Sorten: Etwa die kompakteren Frauenmantel-Arten *Alchemilla epipsila* und



Lieblingsrosen Von der Moschata-Hybride ‘Twins’ ist die Gartenjournalistin Carmen Hocker besonders angetan.

Carmen Hockers Gestaltungstipps für kleine Gärten

Grosse, freie Flächen machen den Garten optisch kleiner. Interessanter wirkt er, wenn nicht alles auf den ersten Blick einsehbar ist.

Platzsparenden Sichtschutz bieten Obst-Spaliere, Rankgerüste mit Kletterpflanzen und schmale Formschnitthecken – dafür eignen sich auch Einheimische wie Felsenbirne und Kornelkirsche.

Breite Wege wirken grosszügiger als schmale, vor allem, wenn sie auf einen Blickpunkt (Bank, Rosenbogen o. Ä.) zulaufen.

Pflanzen wählen, die lange blühen oder remontieren, auf Blattwerk und Blütenstände

achten, die bis in den Winter Struktur geben.

Abwechslung entsteht durch verschiedene Wuchsformen und -höhen. In Beeten mit unterschiedlich grossen Pflanzen keine «Treppentufen» errichten, sondern etwas durchmischen.

Kleinkronige Bäume wählen, die im Frühling blühen und im Herbst Früchte tragen: Zieräpfel und Hochstamm-Wildobst wie Kornelkirsche und Holunder.

Mut haben, Gestaltungsregeln zu brechen. Zum Beispiel mit einer überproportional grossen Rose wie der Apfelrose *Rosa villosa* ‘Duplex’.

Alchemilla alpina. Oder die kleinwüchsigeren Sorte ‘Roma’ der einheimischen Sterndolde. Rosa Blühendes wie die Apothekerrose *Rosa gallica* ‘Officinalis’ oder die Remontant-Rose ‘Sidonie’ pflanzte sie in Hausnähe, hellgelbe und weisse Stauden wie Mutterkraut, Dreiblattspiere *Gillenia trifoliata* und Fingerhut *Digitalis lutea* an den Grundstücksrand. Scarmans dritter Rat lautete nämlich: «Je heller der Hintergrund, desto grösser wirkt der Garten.» Carmen Hocker lacht, als sie abermals auf den Rosenzüchter zu sprechen kommt: «Mein Mann nennt Scarman scherzhaft meinen Guru.» Ihm habe der Gartenkurs zwar auch gefallen, er sei aber bei seiner Leidenschaft, den Gitarren, geblieben. «Lieber ‘Riffs’ als ‘Drifts’», schmunzelt sie. Drifts sind schmale Beetbereiche, die leicht versetzt zueinander mit Staudengruppen der gleichen Art oder Sorte bepflanzt werden. Anders als in rundlich angeordneten Pflanzgruppen fallen Lücken weniger auf, wenn etwas verblüht ist.

Bei Carmen Hocker ziehen sich diese Drifts wie Wellen in Weiss, Rosa, Hellgelb und Violett beetübergreifend durch den ganzen Garten. Dazu habe sie für einmal nicht Scarman, sondern die britische Malerin und Gartengestalterin Gertrude Jekyll inspiriert – parallel zur Pflanzenvielfalt hinter dem Haus wuchs nämlich der Bestand an Fachliteratur in der heimischen Bibliothek. Gerahmt wird das Gärtchen von einer Buchenhecke. Heute würde sie sich für eine Wildobsthecke entscheiden, wirft Carmen Hocker ein, die bei ihrer Arbeit in der Kommunikation



Dreiblattspiere *Gillenlia trifoliata*.

eines Naturgartenbetriebs in den letzten Jahren viel über einheimische Pflanzen gelernt hat. Zwischen den Reihengärten wurden freistehende Apfelspalier gepflanzt. Diese bieten essbaren Sichtschutz, brauchen wenig Platz und verleihen den Gärten im Winter Struktur.

WILDROMANTISCHE OASE

Aus Platzgründen hat die Familie von Anfang an auf Rasen verzichtet. Rückblickend haben die heutigen Teenager ihn aber nicht vermisst. Im Gegenteil. Auch sie entwickelten früh eine Liebe zu Pflanzen und freuen sich noch immer über die tierischen Bewohner des Gartens. Es scheint, als ob dieser von Anfang an vor allem eins war: ein Ort der Entspannung, eine wildromantische Oase, wo man sich hinsetzen, durchatmen und genießen soll. Carmen Hocker lacht ob der Beschreibung. Aber auf den Lorbeeren ausruhen ist nicht ihr Ding. «Ich sehe immer mal wieder etwas, was ich noch verbessern möchte. Gerade weil der Garten so klein ist, sieht man von überall her, wenn etwas nicht passt oder schlecht gedeiht», erklärt die Gartenjour-



Die Bergwaldrebe *Clematis montana* 'Wilsonii' duftet nach Vanille.



Südfranzösischer Lein *Linum narbonense*.

nalistin. So mussten die zwei Zierapfelbäume ersetzt werden, weil sie über mehrere Jahre von einem Pilz befallen wurden. Und der Eibisch sei nach der Blüte stets in sich zusammengefallen und habe ein trauriges Bild geboten. Mittlerweile achte sie bei der Wahl ihrer Schützlinge noch stärker auf Langlebigkeit, Robustheit und schönes Blattwerk statt nur auf die Blüte, damit die Pflanzen durch die ganze Saison gut wirken.

Erst wenn man in den Genuss einer Gartenführung kommt, wird klar, wie viel Denkarbeit in Carmen Hockers Garten steckt. Ungezählte Stunden, in denen sie Fachliteratur und Pflanzenlisten studiert, mit Gleichgesinnten diskutiert und auch mal eine schlaflose Nacht hat, bevor sie sich für oder gegen eine Pflanze entscheidet. Es scheint, als werde hier nichts dem Zufall überlassen, als habe jede Pflanze ihren von der Gärtnerin zugewiesenen Platz. Sogar der Lein und die gelben Skabiosen, die sich frech ein sonniges Plätzchen mitten im Kiesweg erobert haben - aufgrund ihrer Schönheit können sie es sich erlauben, aus den Beeten zu tanzen. Wildwuchs unter Aufsicht sozusagen. Denn, so sehr Carmen Hocker Ordnung liebt: «Im Garten muss es auch mal etwas wilder zu- und hergehen dürfen! Sonst wirkt er doch langweilig.»